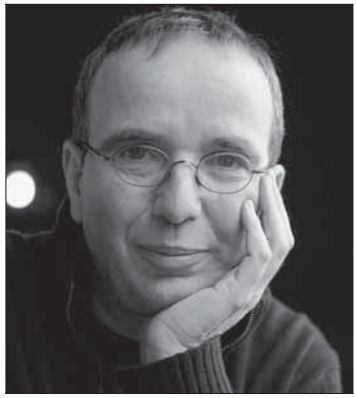


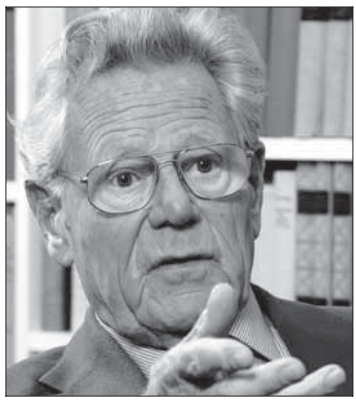
LEUTE

aus der Kultur



◆ **Jossi Wieler**, Schweizer Regisseur (Foto: dpa), soll 2011 neuer Chef der Stuttgarter Oper werden. Dies schlug die Findungskommission mit Kunstminister **Peter Franzenberg** und Stuttgarts Oberbürgermeister **Wolfgang Schuster** gestern dem Verwaltungsrat der Württembergischen Staatstheater vor. So enden die Querelen um die Nachfolge des scheidenden Intendanten **Albrecht Puhmann** in einer einvernehmlichen Lösung. Wieler hat schon mehrfach in Stuttgart inszeniert. Für seine Fassung von „Doktor Faust“ (2006) wurden er und Dramaturg **Sergio Morabito** mit dem Deutschen Theaterpreis für die „Beste Regie Musiktheater“ ausgezeichnet. Die Wahl ist für den 5. Oktober vorgesehen. (ddp)

◆ **Hans Küng**, Tübinger Theologe (Foto: dpa), hat schon manchen Streit ausgefochten. Mit 82 Jahren legt er nun eine Art Glaubensautobiografie vor: „Was ich glaube“ (Piper Verlag) ist ein persönliches Buch, in dem der Katholik und Professor für Ökumenische Theologie nach eigenem Bekunden auch als Seelsorger auftreten will. Dabei wendet er sich ausdrücklich an Menschen, „die nichts anzufangen wissen mit dem Traditionalistenglauben römischer oder protestantischer Herkunft“, wie Küng im Vorwort betont. (dpa)



Für Sie gehört

Kultur-Börse

Manfred Junker ganz allein

Manfred Junker ist ein Ausnahmegitarist, ungemein virtuos, sicher, entspannt. Und stellt nie sich in den Vordergrund, sondern die Musik. Nach sieben CDs in Quartett-beziehungsweise Duobesetzung mit beachtlichem Repertoirewert legt Junker erstmals eine Solo-CD vor. Natürlich ohne elektronische Effekte, ohne Loops, Gitarre pur. Der in Leutkirch aufgewachsene, in Konstanz lebende Junker hat darauf nicht nur Jazzstücke versammelt.

Er spielt, neben zwei eigenen Kompositionen, auch Songs, zu denen er einen besonderen Bezug hat. So sind „You've got a friend“ von Carole King zu hören, „I'm so tired“ von den Beatles, oder „My ship“ von Kurt Weill. Zupackender wird es naturgemäß bei „Good times, bad times“, stammt schließlich von Led Zeppelin. Eine virtuose, dabei entspannte CD – wobei man sich für Junker bei aller angenehmen Bescheidenheit ab und an etwas mehr Feuer wünschen würde. Und einen guten Plattenvertrag, er vertreibt seine CDs nach wie vor selbst, per Internet oder bei seinen zahlreichen Konzerten. (bgw)

i Manfred Junker: Alone. Factory Outlet Records. Zu beziehen über Internet unter www.manfredjunker.com

Uraufführung eines Schumann-Fundstücks in Überlingen

Zart klingt die Ahnung aus vergangener Zeit

ÜBERLINGEN - Nein, diese Uraufführung erschreckte niemanden mit rauen Klängen oder Schlagzeuggewittern: Es sind 24 Takte von Robert Schumann, rund eine Minute zarter, bedächtiger Klaviermusik, deren Melodie sich leicht hebt und wieder versinkt – eben eine „Ahnung“, die die Pianistin Luiza Borac jetzt in Überlingen mit Hingabe und einer gewissen Demut zum Klingen brachte.

Von unserer Mitarbeiterin Katharina von Glasenapp

Vor drei Jahren war Roswitha Lambertz, die Leiterin der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen, bei der Durchsicht eines Nachlasses auf ein Notenblatt gestoßen, das Clara Schumann wenige Wochen nach dem Tod ihres Gatten Robert einem gemeinsamen Freund, Julius Allgeyer geschenkt hatte.

Allgeyer, der Lithograf, Fotograf und Schriftsteller, war in Düsseldorf mit dem Ehepaar Schumann bekannt gewesen und mit Clara Schumann lebenslang freundschaftlich verbunden. 1856, in Schumanns Todesjahr, war er in Überlingen bei seiner Mutter gewesen, Clara und Johannes Brahms besuchten ihn im August auf dem Weg in die Schweiz, sie schickte ihm wohl nach ihrer Rückkehr nach Düsseldorf das Blatt mit einer persönlichen Widmung.

Wissenschaftlich abgesichert

Über Allgeyers Bruder Leo kam das Blatt im Jahr 1888 in den Besitz der Städtischen Sammlungen Überlingen. Dem aufregenden Fund vor drei Jahren folgten Expertenanalysen, die zweifelsfreie Zuordnung als eine Handschrift von Robert Schumann, die musikwissenschaftliche Einordnung und die Erstausgabe bei der Wiener Urtext Edition.

Die intensive Beschäftigung mit Schumann und Allgeyer, die mit der Uraufführung des kurzen Stücks, dem Klavierabend von Luiza Borac und den kundigen Erläuterungen der Herausgeber Dr. Jochen Reutter und Dr. Michael Beiche ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte, wird sich im kommenden Jahr, wenn die Musikwelt des 200. Geburtstags von Robert Schumann gedenkt, mit einer großen Ausstellung in Überlingen fortsetzen.



Geheimnisvolles Notenblatt: Robert Schumanns Klavierstück „Ahnung“ ist erst vor drei Jahren in einem Überlinger Nachlass entdeckt worden. Nach dem Tod ihres Mannes 1856 hatte Clara Schumann das Blatt wohl dem befreundeten Lithografen Julius Allgeyer geschickt. Foto/Collage: Archiv/Schoch

Vermutlich ist „Ahnung“ im Jahr 1838 entstanden, vielleicht gehörte sie zu den rund 30 „putzigen kleinen Dingen“, von denen Schumann zwölf ausgelesen und zu den berühmten „Kinderszenen“ vereint hat. Von den anderen ausgeschiedenen Stücken fehlt jede Spur, das musikalische Material von „Ahnung“ ist aber zusätzlich in einer „Novelletten“ op. 21 eingegangen. So war es klar, dass Luiza Borac die ihr anvertraute Uraufführung in diese anderen Werke einband. „Als Virtuosi wirst Du Dich zu-

rücknehmen müssen“, hatte Schumann seiner Clara geschrieben, und so klar, schlicht und innig leuchtend, wie die Pianistin das „Einfache“ einfach belässt, die sanfte Melodie in Ober- und Mittelstimme in Begleitfiguren einbettet und sachte vertieft, hätte auch der Komponist seine Freude gehabt.

Auch die „Kinderszenen“ gestaltete sie in aller Schlichtheit, fein differenziert im Anschlag, mit kecken Akzenten, liedhaften Elementen, warmer Fülle („Glückes genug“, „Wichtige Begebenheit“) und wunderbar unverzärtelt in der ruhig fließenden „Träumerei“. Die fünfte „Novellette“ gestaltete sie als stolze und zugleich verspielt wirkende Polonaise mit vielgestaltigen Charakteren, und als die nun schon bekannte Melodie mit leicht verändertem Gestus darin auftauchte, wirkte sie in der Tat wie eine „Ahnung“ aus einer anderen Welt.

Bei den „Symphonischen Etüden“ konnte sich auch Luiza Borac nun als Virtuosi zeigen, und sie tat das auf ihre Art: niemals donnernd, immer

fein differenziert in der Vielfalt ihrer Anschlagskunst, bald überschäumend, bald pathetisch, bald mit großer Zartheit und zuletzt brillant und vorwärts drängend.

Natürlich hatte die „Ahnung“ das letzte Wort, und nicht wenige Musikfreunde sah man mit dem schmalen Notenheft der Wiener Urtext Edition und einer persönlichen Widmung der Pianistin nach Hause gehen. Der Selbstversuch zeigt: Die wenigen Zeilen sind schwerer zu spielen, als man meint!

Klaus Horns Sammlung in Bad Waldsee

Der Arzt verschreibt sich selbst das Kunstsammeln

BAD WALDSEE - Die größte Zuneigung entsteht oft aus der Abwesenheit. Nachdem der junge Arzt Klaus Horn aus beruflichen Gründen aus dem Oberschwäbischen ins pietistisch geprägte Oberland gezogen war, machte ihn die Bilderlosigkeit seiner Umgebung zu einem leidenschaftlichen Kunstsammler. Eine Auswahl seiner Schätze ist jetzt im Kornhaus von Bad Waldsee zu sehen.

Von unserer Mitarbeiterin Birgit Kölgen

Als kleiner Junge in Kitzlegg, erzählt Klaus Horn, fiel er durch besondere Artigkeit in der Kirche auf. Dabei war es weniger ein frommes Streben, das den Knaben am Platze hielt, als vielmehr die Begeisterung für die Wandmalereien, die er immer wieder neu betrachtete: „Für mich der Inbegriff aller Herrlichkeit!“. Die barocken Bilder und Bauten im geliebten Allgäu und in Oberschwaben sollten seinen Geschmack für immer prägen. Allerdings sammelte Horn später keine Putten und Madonnen, sondern ganz moderne Malerei – aber bitte nur, wie er es nennt, „saftig, kulinarisch“.

Die kopfgesteuerte Konzeptkunst ist nichts für Klaus Horn. Der 1940 in Leutkirch geborene Mediziner, der sich inzwischen auch als Galerist betätigt, mag Bilder „mit großem emotionalem Ausdruckswert“. Gleich vorne in der von Rainer und Elisabeth Klass kuratierten Ausstellung hängt denn auch eine Ikone der expressiven, gestischen Malerei: „In der flüchtigen Hand der Zeit“ von Walter Störher (1937-2000). Der Stuttgarter Störher ließ zwischen wild schwingenden Linien oft Spuren gespenstischer Gestalten erscheinen, mit Zähnen und Klauen. Solche Mischungen aus abstrakter und figurativer Kunst, losgelöst von allen starren Regeln, gefallen Horn be-

sonders. Und tatsächlich hat gerade der angeblich so brave Südwesten viele Maler der Freiheit hervorgebracht.

Einer davon war der gebürtige Lindauer Dieter Krieg, auf dessen Bildern die banalsten Erscheinungen ein unheimliches Eigenleben entwickeln. Die „Regenrinne“ in Öl, 1986 dick aufgetragen, gleicht einer Kunstkanone im Rücken der Vernissage-Redner. Dazu passt ein riesiger „Spargel“ von Gabi Streile und auch ein „Gebirge“, so wild wie die Ansicht von „Paris“ im Werk von Rudi Weiss, der bei Böblingen lebt.

Europäisches Herz liebt Afrika

Von stillerer Art sind „Trotz und Übermut“ bei den Figuren des Biberachers Hermann Schenkel und auch die dunkle „Schreibmaschine“, der Rolf Altena frazzenhafte Züge verlieh. Die Welt auf den Bildern der Ausstellung mag aus den Fugen sein – aber sie hat den Humor nicht verloren. Klaus Horn, das sieht man, will auch Freude an seinen Bildern haben.

Aus Freude sammelt er auch noch etwas ganz Anderes: Kunst und Gebrauchsgegenstände aus Afrika. Besonders bemerkenswert ist eine Installation aus hölzernen Kopfstützen, die unbekannte Hirten in der Steppe für ihr Mittagsschläfen nutzen: „Tore zu den Träumen“, sagt Horn liebevoll dazu. Von fern sehen die geschnitzten Bögen auf ihren Stützpfählen eher aus wie die Schriftzeichen eines Riesengesichts. Wer Fantasie hat, kann daraus eine eigene Geschichte lesen...

i „Glanzlichter der Sammlung Horn“: bis 22. November im Kornhaus Bad Waldsee. Geöffnet nur Fr. 14.30 bis 17 Uhr und So. 13.30 bis 17.30 Uhr. Führungen auf Anfrage. Tel.: 07524 / 48 228 oder 7933.



An Hieroglyphen erinnern Kopfstützen aus Afrika, die der Sammler Klaus Horn zu einer Installation zusammengestellt hat. Foto: bikö

Kulturnotizen

Malerisch spazieren gehen

Der in Augsburg und Weingarten beheimatete Maler Harry Meyer wird am Samstag, dem 26. September, um 14.30 Uhr durch die Ausstellung „Perspektive Landschaft“ in Schloss Achberg führen. Hierbei erläutert er neben seinen eigenen dynamisch-pastosen Arbeiten auch die Landschaftsbilder seiner zwölf Kolleginnen und Kollegen, die in der Ausstellung präsentiert werden, und steht für Fragen zur Verfügung. Die Ausstellung ist noch bis 11. Oktober 2009 in Schloss Achberg zu sehen. (pm)

Brass-Festival abgesagt

Das Brass-Festival „Trompete pur!“ am 24. September im Friedrichshafener Graf-Zeppelin-Haus, für das Stars der deutschen Blechbläserzene wie Till Brönner und Joo Kraus angekündigt waren, ist wegen mangelnden Interesses abgesagt worden. Die Kosten für gekaufte Tickets werden zurückerstattet. Informationen im Internet unter www.burba-brass.de. (pm)

Reisender sucht Hindernisse

Der Autor und Opernregisseur Maximilian Dörner stellt am Dienstag, dem 29. September 2009, um 20 Uhr in der Buchhandlung RavensBuch in Ravensburg seine „Lahme Ente in New York“ (Malik) vor. „Die Grenzen meines Körpers sind nicht die Grenzen meiner Welt“ lautet der Untertitel des bewegenden Buches. Maximilian Dörner ist seiner körperlichen Behinderung zum Trotz nach New York gereist. Entstanden ist ein etwas anderer Reisebericht – einfühlsam, offen, lebensfroh. (pm)

Pilgern nach Steinhausen

Wieder ist die berühmte Wallfahrtskirche Steinhausen Ort eines besonderen Konzertes. Am Samstag, den 3. Oktober 2009 (Feiertag), um 16 Uhr spielen Trompeter Bernhard Kratzer und der Stuttgarter Organist Paul Theis Werke von Stölzel, Haydn, Walther, Händel, Mendelssohn-Bartholdy (www.kg-steinhausen.de). (pm)